

Mögliche Autorenschaft derer von Schartau an Rechtsbüchern und Chroniken des 13. Jahrhunderts

Von Dr. H. Haase (2024)

1. Sächsisches Weichbild(recht)

Die Übersetzung lateinischer Schriften der Wissens- und Rechtsprosa in die Volkssprache beginnt bereits am Ende des 12. Jahrhunderts. Das bedeutendste Rechtsbuch in niederdeutscher Sprache ist der **Sachsenspiegel** Eikes von Repgow, der gegen 1230 in Ostfalen (im magdeburgisch-halleschen Raum) entstand. Mit dem Recht der Stadt Magdeburg gab es schon eine eigene Rechtstradition, an die Eike anknüpfen konnte.

Das Magdeburger Recht hat den größten Einfluss auf die Rechtsentwicklung anderer Städte gehabt. Da von hier aus Rechtsbelehrungen nach Halle und nach verschiedenen Städten Schlesiens ergingen, stellte sich bald das Bedürfnis heraus, das geltende Recht aufzuzeichnen ^{/13/ S.403}.

Aus der Sammlung der im Magdeburgischen geltenden Rechtssätze des Magdeburg-Breslauer Rechts von 1261 und 1283 in 79 Paragraphen und dem Sachsenspiegel entwickelte sich ein Stadtrechtsbuch - gewöhnlich **sächsisches Weichbild** genannt - welches mit einer Glosse versehen eine sehr große Verbreitung fand. Im Auftrag des Schöffenchuhls entstand die ebenso verbreitete **Magdeburger Schöffenchronik**.

Nach der Sitte der Zeit historische und juristische Schriften mit einander zu verbinden, stellte man dem sächsischen Weichbild eine Chronik voran, in welcher die einzelnen römischen Kaiser und deutschen Könige mit Angaben zu den gleichzeitigen Päpsten und zu den Erzbischöfen von Magdeburg bis ca. 1250 aufgeführt wurden. Diese sogenannte **Sächsische Weichbildchronik** entstand Mitte des 13. Jahrhunderts im Umfeld der Magdeburger Schöffen.

Die Informationen in der Sächsischen Weichbildchronik entstammen weitgehend der **Sächsischen Weltchronik** ^{/8/}, der Magdeburgischen Bistumschronik, einer Papst- u. Kaiser-Chronik, ergänzt mit weltlichen Rechtstexten.

Der ursprüngliche Text ist später mehrfach bearbeitet und ergänzt worden, so dass sich die Fassungen in den einzelnen Handschriften stark unterscheiden. Überliefert ist der Text in mehr als 50 Handschriften, fast immer die Einleitung zum Sächsischen Weichbildrecht: „Von der werlde beginne allirerst bis an die wasservlut“.

DIE DEUTSCHEN KOLONISATIONSBEWEGUNGEN IM MITTELALTER.79

Das koloniale Sachsenrecht, insonderheit das sächsische Weichbildrecht ist bis 1294 auf Grund seiner maßgebenden Oberhöfe „halesch-magdeburgisch“ Recht, seit 1294 aber nur noch „meydeburgisch“ Recht, da seit diesem Jahre Halle als oberster Gerichtshof eingegangen war. Wir besitzen schon einen deutschen Lehnbrief vom 6. Januar 1294 (s. Regesten Archiepisc. Magdeb. III Nr. 807 S. 305; Kopial gedruckt bei S. Lenz, Dipl. Stifts- und Landeshistorie von Magdeburg S. 512 ff.; vgl. Martitz a. a. O. S. 19, durch welchen den Magdeburger Patriziern das Schultheißenamt ganz verliehen wird. Endgültig scheint diese Belehnung erst am 30. Mai desselben Jahres ausgesprochen worden zu sein (s. Regest. Archiepisc. Magdeb. III Nr. 814 S. 309, 310). Das Diplom ist freilich nur in einer Kopie im Königl. Staatsarchiv Magdeburg erhalten und in anderer mundartlicher Fassung (Umschritt) als die Magdeburger Kopie bei Rathmann.¹ Da auch das Burggrafenamt „auf dem alten und neuen Markte“, wie dieselben Quellen berichten, unter den maßgebenden Einfluß der Magdeburger Bürger damals geriet, so war es nur eine natürliche Folge, daß auch der (bergische) Schöffenchuhl zu Halle, dessen oberster Richter der Burggraf von Magdeburg² ebenso war, wie er es bis dahin für den Schöffenchuhl zu Magdeburg gewesen war, ohne weiteres in Abhängigkeit vom Magdeburger Schöffenchuhl der Marktsiedelung³ geriet und somit Halle als höchste Dingstatt ganz und gar verschwand.

Die beiden Sammlungen von „Erkenntnissen der sächsischen Schöffenchuhle“ (v. Martitz a. a. O. S. XII) in den Codices der Leipziger Universitätsbibliothek Ms. 945 und 945c (jetzt: 1096), die erste in ostmitteldeutscher Mundart, die andere zumeist in ostniederdeutscher, teilweise auch in ostmitteldeutscher Mundart (z. B. „Scheppen zeu Leiptzk“), aber auch mit umschrittliehen Partien (Fol. 157), geben zur Frage über die Rangordnung der sechsichen Schöffenchuhle zu Halle und Magde-

1) a. a. O. II S. 491—99; s. Magdeb. Schöffenchronik in Chroniken deutscher Städte VII, Magdeburg I S. 176; vgl. Gaupp, Magdeb. u. hall. Recht S. 135 ff.

2) s. Hallisches Recht für Neumarkt v. J. 1235 § 2 S. 8 ed. Laband; „summus noster index dominus burggravius de Meydeburg“.

3) s. Kretschmar a. a. O. S. 145 ff.

Das
Sächsische
Weichbild/
in
der Lateinischen und jezo gebräuchlichen Hoch-
Teutschen Sprache aus alten bewährten Codicibus,
Nebst
Nöthigen Auszügen aus der Glosse/so weit selbige zum
Verstande des alten und neuen Teutschen Rechts etwas
beizutragen scheint,
Wie auch
Einer Vorrede/
darinnen die Historie des Weichbildes/ auch zum theil
supplementa der Historie derer anderen Theile des Teutschen
Rechts, nicht weniger eine curieuse Nachricht von einer Hoch/Teutschen
edition des Land-Rechts und Richter-Rechts de an. 1481. enthalten ist.
Herausgegeben von
Jacob Friederich LUDOVICI, ICto,
Königl. Preuß. Hoff-Rath und Prof. Jur. Ordin.
ZALZ, in Verlegung des Wapfenhauses, M DCC XXI.

fen, die gelegen sein zu Smagit; dovon so gibit man den hern tegelich dinst.

Noch im wart ein bischof gekorn, der hies Geisilher.

In derselbin zit begunsten di bischove wertlich gericht zu habin und zu richten, und daz begunste sein bruder bischof Brun von Colin und an bischof Geiselher von Magdeburg; dem beval der keiser Otto das herzogtum ubir Elbe zu Schartow.

VON KONING OTTEN DEM ROTHEN.

Nach ym so wart zu koninge gekoren koning Otto der rote, des grossen koning Otten son. Der was dar an negen jar unde was der drie unde achzigste von Augusto.

VON DEM ROTEN KONNING OTTIN.

Nach disim keiser Ottin wart zu keyser gekorn sein son, der rote konning Otto. Der waz an dem reiche nun jar.

Der so hatte ein weip, di hyz Adilheit, und hatte ein tochter, di hyz Edit.

/15/ S. 37-38, Giselher war 981-1004 Erzbischof

Ein Herzogtum jenseits der Elbe (ducatu transalbino) wird in der Urkunde des Markgrafen Otto II. von Brandenburg im Jahr 1196 erwähnt^{/12/}. Markgraf Otto und sein Halb-Bruder Albrecht von Brandenburg waren gleichzeitig Herzöge von Franken. Deshalb haben sie ihre Mark Brandenburg als "ducatu transalbino" bezeichnet.

XII. AB ZU MEIDEBURG ORTEILS GEBROCH WURDE WO SY IR RECHT HOLEN SOLLEN.

§. 1. Horet unde vornemet, ab zu Meideburg orteil gestrafft wurde, wo sy daz denne holen sullen. Sy sollen zihn obir die Elbe kein Schartaw, unde sollen do nemen die eldiste vier manne, die sie do vinden. Daz thun sie darumme, daz is lenger gestanden hat, wenn Meideburg, unde keiser Otto vor langer zit daz herzogthum uzgeleget hat, unde alles mit eynem rechte begriffen ist.

§. 2. So zhin sie mit denselbien vier mannen, die sie zu Schartaw nemen ader geholt haben uff den hof des koningis Otten. Der macht en den pfalz uff dem ende des thumes; wenn sy mochten nicht alle tid glichz umme eyn gestrafte orteil vor daz riche gezihen.

/15/ S. 81

XIII. WIE DEN VON MEIDEBURG DER PFALZ GEMACHT WART.

§. 1. Nu vornemet, wy en der koning den pfalz machte. Er nam die selbien vier manne von Schartaw unde vir thumherren die ammecht von dem thume hatten; der thumprobiest was der eyne, der techant der andere, der viceprobiest der dritte, der keller der virde. Dorzu nam er vir angeborne dinstmanne des gotishuzes zu Meideburg, den marschalk, den truchses, den schenken und den kernerer. Dorzu nam er eilff schepphen von der stat, und der schultheisse waz der zwelfte. Dorzu nant er dy vier leyen fursten, die dy ersten an des riches kor sien, den maregraven von Brandenburg, den herzogen von Sachzin, den phalzgreven vom Ryne, den obirsten voit des gotishuzes zu Meideburg. Do nam der koning die acht unde zwinzig manne, die ich habe genant, unde sazte dy oben uff den stul des pfalzes, unde gab en dy gewalt von sinent halben, waz orteil man zu Meideburg nicht vinden kunde unde ouch gestrafft wurde, daz solde man vor dem phalze holen, und waz orteil man gebe recht unde redelich, daz solde zu wichilde recht sien in dem lande zu Sachzen.

/15/ S. 83

Nota. Nach dem mole, daz der schepphen zu Meideburg eilffe sollen sien, so frage wir, wer sy bestetigen solle? Solutio. Do man Meideburg zum ersten uzsazte, do waz zu Schartaw eyn herzogthum; daz waz von keiser Otten zum gottishuze gegeben, unde wer bischoff zu Meideburg wart, der emphing daz herzogthum von dem keiser Otten dem grossin; unde der bischoff wart Geisselher genant. So quam daz herzogthum an daz gotishuz, unde do befol der keiser dem bischoffe, daz er dy schepphin sezin solde unde belehnen mit dem schepphin ammecht; wenne die schepphin woren des riches diastmann zu dem mole; ire gutere waren gelegin in dem herzogthume zu Schartaw. Do lies sy der keiser fry, unde vorleichen daz ammecht der schepphen, und dorumme sien sy schepphinbare fry genant. So is daz lehen des schepphin ammechtis an den bisschoff komen, unde er hat den schepphin daz ammecht zu lehn zu gebin. Unde daz mag er nicht vorlien, er habe denne sien regal entphangen von dem konnige; daz sal em der konig lyen mit dem Sceptro, Ssp. 3, 60.

/15/ S. 250



Otto der Erste
Römischer Kaiser.

/14/

2. Magdeburger Weichbild



Aus dem Magdeburger Weichbild /18/

NV HORT vnd vernemet von des rechtes peginne von Meydepurch vnd wanne daz des aller ersten von den alten steten her pekomen sy

/18/ S. 203

Gotesrecht ist daz erste Market recht ist daz ander Lantrecht ist daz dritte

/18/ S. 206

Im Umfeld der Magdeburger Schöffen entstand als private Aufzeichnung nach dem Vorbild des **Sachsenspiegels** eine Darstellung des geltenden Rechtes in Form eines mehrteiligen Rechtsbuches. Man kann drei Fassungen unterscheiden ^{/17/}:

- a) **Rechtsbuch von der Gerichtsverfassung**, auch als **Magdeburger Weichbild**(recht) bezeichnet. Innerhalb der Stadtmauern galt das Stadtrecht (Weichbild). Die Figur des Rolands war ein Symbol dafür.
- b) Magdeburger **Schöffenrecht**,
- c) **Vulgata-Fassung (Sächsische Weichbildchronik)** Magdeburger Weichbild und Sachsenspiegel sind nicht nacheinander aufgeführt, sondern beide Texte zu einer neuen Einheit verschmolzen wurden.

Die Rechtsaufzeichnungen a) und b) hat *Laband* aufgrund von Handschriften-Vergleichen in ihrer ursprünglichen Gestalt und Verschiedenartigkeit der Texte dargelegt. Er kommt zu der Erkenntnis, daß der Verfasser der Artikel VI - XVIII des Weichbildrechts aus keiner bekannten Quelle geschöpft hat, der Verfasser der übrigen Artikel hat dagegen den Sachsenspiegel benutzt ^{/19/ S.33}. Form und Ausdrucksweise der Art. XVI - XVIII haben so große Ähnlichkeit mit derjenigen der Art. VI - XV, dass man diese nicht verschiedenen Verfassern zuschreiben kann ^{/19/ S.39}.

Die Art. VI - XV haben so gut wie kein praktisches Interesse. In ihnen sind die spekulativen rechtsgeschichtlichen Ansichten über die Entstehung des sächsischen Weichbildrechts niedergelegt, während die Art. VI - XVIII ein ohne Benutzung anderer Quellen selbstständig verfasstes Werk sind, in welchem sich nur gelegentlich ein Anklang an den Sachsenspiegel findet ^{/19/ S.41}.

In dem Rechtsbuch werden Landesherr (Bischof) und Burggraf mehrfach voneinander unterschieden. Somit muss das Rechtsbuch vor 1294 verfasst worden sein, da in diesem Jahr der Erzbischof von Magdeburg selbst das Burggrafenamt erwarb und sich verpflichtete, es nicht zu verleihen. Da im Art. XIV § 2 der Burggraf von Magdeburg von dem Herzog von Sachsen getrennt wird, muss das Rechtsbuch sogar vor 1269 geschrieben worden sein, da in diesem Jahre die sächsischen Herzöge die Burggrafschaft zu Magdeburg ankauften ^{/19/ S.43}.

Die Schrift fällt zeitlich in die Epoche unter Friedrich II. und Erzbischof Wilbrand, d. h. zwischen 1235 und 1250.

In der Schrift wird erwähnt, dass noch der Schultheiß das Stadtsiegel führt. Es ging aber um 1241 auf den Rat über. Also muss die Weichbildchronik vor 1241 entstanden sein ^{/4/ S.109}.

Das Rechtsbuch von der Gerichtsverfassung ist in obersächsischer Sprache verfasst. Somit ist es wahrscheinlich in Magdeburg entstanden, denn der Schöffenstuhl bediente sich der obersächsischen Sprache, wie aus den Rechtsmitteilungen für Breslau und Görlitz und zahlreichen Urteilsprüchen bekannt ist ^{/19/ S.46}.

Die Autorenschaft eines einzelnen Verfassers wird von *Gaupp* vermutet: „Wer der Verfasser oder Sammler des Weichbildes gewesen sey, und wann derselbe gelebt habe, ließ sich aus den bekannten Quellen durchaus nicht ganz bestimmt ermitteln.“ ^{/22/ S.7}

3. Weichbild-Vulgata

Es folgen die Artikel VI- XVI aus der Weichbild-Vulgata als Faksimiles /19/ S.53-61

(VI.) 1. Von dem reiche vnd von der Sachsen rechte. § 1. Wolt ir nu horen vnd vornemen, so wil ich euch sagen von dem Reiche allirerst *a)* vnd wie deme lande zu Sachsen seyn recht allirerst gesaczt wart vnd bestetiget von willekore an seinem rechte als es von alder czeit Babylonia hatte *b)*. § 2. Do stunt *c)* das Reiche vnd was gewaldig obir alle lant, wenn Nemroth, der heidenische kunig, der bawte Babylonia allirerst *d)* vnd beving die stad mit eyner vil wyten gegenoten *e)* vnd bawte dorynne vil manch hoch wyk haus, dovon es noch wichbilde recht heisset vnd was dorynne bynnen wonhaffig *f)* der kunig vnd herczogen vnd ander viel manche gute man *g)*, die nu kowfflewte heissen vnd waren alle mit einem rechte begriffen. Das hies wichbilde recht, als ir wol vornemen sullet an disem buche *h)*, wovon es den namen behalden habe vnd hatte, das er sich nicht vorwandilt.

(VII.) 2. Von dem Reiche *a)*. § 1. Nu wil ich euch sagen, wie lange das Reiche do stunt gewaldiglichen want an krichen *b)*, da es sich nicht en vorwandelte wenne an den leczen Darium, den kunig *c)*, den *d)* Allexander mit grossem volke *e)* obirsigte. Do vorwandilte sich das Reiche zu Babylonia vnd stunt zu Constantinopol bisz an die czeit *f)*, das sich es Rome vndirwant vnd gewaldiglichen behalden hat von sente Peters halben, der noch aller cristen *g)* haupt ist. [Ssp. III. 44. § 1.] Wau sie die zwei swert hat, die got liez in ertriche zu beschirmene die cristenheit. Derselben swerte hat der pabest daz geistliche vnde der keiser das werltliche. Was ir icheinem wider stet, das her nicht getwinge nemac, das sal in der ander zu rechte helfen twingen. [Ssp. I. § 1.] § 2. Do das Reiche

wenn mit dreien dingen, die ich euch sagen wil. § 2. [Ssp. III. 57. § 1.] Das eyne ist, ap er den stul zu Rome zu stören welde; das ander ist, ap Das eyne er den vnglowben sterkte; das dritte ist, ap er seyn elich weip liesse. Welcher diser drier dinge er obirwunden wirdt, so sulde man obir in richten *c)*. Man sulde im das haupt abeslan mit einer gulden borten dorumb, das er das werltliche swert hat, mete zu richten obir alle die vnrecht thun. § 3. Vnd hat es dorczu bevolen allen den, die Ritters namen haben, mete zu beschirmen witwen vnd weisen vnd gotis haws vnd alle vnrecht zu krencken vnd recht zu sterken. § 4. Dorczu hat er das gerichte bevolen allen werltlichen richtern, mete zu richten obir alle, die an vngerichte mit der hanthafften tat gefangen vor gerichte komen vnd des obirwunden werden als recht is *d)*. Dorymb sullen alle richtere selbe richten ader der fronebote *e)*. § 5. Czu dirre selben weis als der Richter das werltliche swert von dem kunige hat, czu derselben weis haben die Pristere das geistliche swert von dem Babiste.

(IX.) 4. Von dem kunige vnd wer obir in richten sulle *a)*. § 1. Nu wil ich euch sagen, wer obir den kunig richten sulle *b)* ap er diser dreier dinge eins obirwunden wirt, als hievor gesagit ist. Das sal thun der pfallenczgrefe, der dem kunige vnd dem lande gesaczt wart von willekore. Gleicheweis als der pfallenczgrefe obir den kunig richtet, zu derselben weis sal der Burggrefe Richter seyn obir den marggrefen in seiner schult vnd der schultheise obir den Burggrefen *c)*. [Vgl. Ssp. III. 52. § 3.] § 2. *d)* Do sprochen die kowfflewte gegen dem kunige *e)*, sie wolden ouch gerne wissen, woran sie bleiben sulden. Do weisete sie der kunig mit der Romer rate an die schiffreiche wassere, das sie do foste stete bawten mit mawren vnd mit weighwsern. § 3. Do sprachen sie mehe gegen dem kunige, sie wolden gerne *f)* wissen,

zu Rome stunt, als hievor gesagit ist *h)* do woren die krichen *i)* ane recht; dorumb tet eyn iglicher yn dem lande, was so er volbringen mochte *k)* vnd bleib es ane clage, wenn do keyn recht was, do man sich vor irlagen mochte. Das stunt bisz an die czeit, das sie zu Rome qwomen vnd recht do irworben vnd bawten *l)* do die hant, do wir noch den hantfrede an haben. § 3. *m)* Do qwomen die Romer zu sampne vnd wurden des zu rate, wie sie die land betwingen vnd qwomen alle mit gemeynem rate obireyn; sie bawten burge *n)* in den landen, dorabe sie die land betwungen. § 4. Do sie das gethan hatten, do wurden sie zu rate, wie sie die burge beseczten als es in helffende were, vnd namen alle die ritters namen hatten vnd besaczten die burge *o)* mit also getanem rechte als noch burgrecht hat an burglene. § 5. Do wurden sie zu rate, wie gethan recht sie den landen seczten *p)*; vnd saczten den landen sogethan recht als *q)* noch Sachsenlant czewhit an kunig Constantinen vnd an kunig Karlen. [Sachsensp. III. 53. § 1.] Die lant die sie do betwungen hatten, daz waren alle kunigliche; den wandelten die romere iren namen, wand sie ir gewaldic waren vnde hiezen sie herzogtum; die lant sint geheizen: Sassen lant das erste; Beigoren das andere; Swaben das dritte; Franken das vierde.

(VIII.) 3. Von fursten vnd von freyen herren. § 1. Nu moget ir horen vnd vornemen vmb die fursten vnd frey herren vnd vmb alle die mit Ritters namen begriffen waren, wie sie mit den Romern zu rate wurden. Sie wolden wissen, an welchem rechte das Reiche *a)* besten sulde vnd saczten dem kunige das Recht mit rate: wenn er den stul zu Rome vorsteen sulde von sente Peters halben mit dem werltlichen swerte, do er noch römisch foit von heisset, — [Sachsensp. III. 60. § 2] *dorumme ist em ledick wurden in allen steten daz gerichte, so er komet in deutsche lant, obir alle gerichte vnde monze unde zolle b)* — dorumb en mag er seinen leip nicht vorboren noch an seinen eren gekrencket werden,

an welchem rechte sie besteen sulden. Do gap in der kunig also gethan recht, als er tegelichen in seinem hofe hatte; das bestetigte er in mit der Romer orkunde *g)* vnd bot seine hant dar. Do greiff an eyn kowffmann vnd czoch im den rechten hanczen vs der hant; do wart in sente Peters frede gewvrcht obir von gotis halben mit einem krewcze. Das ist noch das orkunde, wo man newe *h)* stete bawet vnd merkte machit *i)*, das man do eyn krewcze seczit uff den markt dorymb, das man sehe, das es des kunigs wille sey, wenne weichbilde recht von alder czeit her gestanden hat vnd ist bewert von dem Reiche vnd den namen behalden hat bis hewte an disen tag.

(X.) 5. Von Magdeburg *a)*. § 1. Do abir Magdeburg allirerst besaczt wart mit kuniges Otten des grossen rate vnd *b)* mit des landes willekore vnd bestetiget an seinem rechte als es nach an weichbilde rechte hat nach der alden gewonheit *c)* vnd Halle doraws gestiftet *d)* wart *e)*, dorumb ist es alles mit eynem rechte begriffen *f)*. Hirvmb sullen *g)* alle die von Polan vnd von Behemen vnd vs der marke zu Meyssen vnd vs der marke der Lwsicz alle ire recht zu Halle holen vnd von den steten *h)*, die do bynnen besessin seyn. § 2. Ab sie des orteilis abir nicht en kunnen ader *i)* ap in broch wirdt an einem orteile, das müssen sie zu Magdeburg holen *k)*, dorumb das es alle weichbilde beschirmt. Des en mag zu Landrechte nicht geschen, das man mit einem geschulden orteile vs einer marke in eine greveschafft czihe, wenne der marggrefe dinget bey seines selbis hulden; des en thut der greve nicht, der dinget vndir kunniges banne *l)*. § 3. Dasselbe thut man in allen steten, do kuniges ban ist *m)*, wenne der man wettit drey pfunt dem belehten foite *n)* vndir

kuniges banne. Dinget man abir vndir kunigs banne, so wettit man ouch dem Schultheisen acht schillinge von gedinge o) mit Scheppen orteilen. Dasselbe thut der Burggrefe. *Wisset das man dem schultheizen uz gehegeter bang vnde dem roite sechs phenmige wettet, in gehegetem dinge aber acht schillinge p)* § 4. Der Scheppen sullen eyfse seyn vnd der Schultheise ist der czwelfte, wenn er sal dem Burggrefen das erste q) orteil vinden, wenne der Burggrefe, der en mag keyn echte ding haben ane seynen schultheissen. Dasselbe en mag der schultheise r) ane die eyfse scheppen zu echtr dingstat s). An der stat, da der burggreve dinget bi kuniges banne, da muz ez von in beiden sin also hie vor geredet ist.

(XI) 6. Von Halle a). § 1. Nv horet vnd vornemet vmb die von Halle, wv sie ir recht suchen sullen, ap sie es nicht enwissen ader b) ap eyn orteil bescholden wirdt; das sullen sie holen czu Magdeburg vnd die von Magdeburg c) sollen es in geben vor den vier benken vnd den Scheppen sal man geben ir recht, wenne sie müssen geczewg seyn dornach, ap man es bedarff, das in das orteil gegeben sey recht vnd redlichen ane ymandes widerrede d). § 2. Do sullen die boten czu gegenwurtig seyn, do man es in gap an beiden seyten, do das orteil bescholden ward, die das sohen vnd horten, das in beyden recht gesche; vnd der richter sal sie bekostigen hen vnd herwider. § 3. Wirt das orteil vndir kuniges banne bescholden, so sal man es ynbrenge obir achzen e) wochen. Wirdt es aber vndir greven banne bescholden, so sal man es f) ynbrenge bynnen vierzen nachten, wenne der schultheise hat den ban von dem grefen vnd das Schultheisetum von dem g) landes herren. Dasselbe hat der Burggrefe den ban von dem kunige vnd das gericht von dem h) landes herren i).

gebe, das sulde recht vnd redlichen seyn zu weichbilde rechte k). § 2. i) Wenne denne das orteil gegeben ist do vor den pfallenczen k), so sal man geben zu kuntschafft den vier und czwenzigen l) ir iglichem einen gulden schilling, der sal iglich schilling czwelfschillinge wert seyn also getaner pfennynge, als do genge vnd gebe seyn m). So gibet man den viere vier guldene mark, der sal igliche mark czwelfschilling silberner marke n) wert seyn. Dicz gibet man den acht vnd czwenzigen mannen, den das orteil czu fromen gegeben wirt o) vnd yenir sal die kost p) gelden, deme broch wirt an dem orteile. Wird abir q) deme broch, der das orteil bescholden hat, so gibet er mehe denne yenir tut r), deme das orteil czu fromen funden vnd gegeben s) ist t). § 3. u) Nu horet, wie vil mehe er geben mus. Er gibet dem scheppen v) seyne busse, der das orteil funden hat vnd wettet dem richter eyn gewette, ap man es beschildet vor der volge. Gehit abir die volge dorobir w), so gibet man iglichem scheppen seyne x) busse, der des orteiles gevolget hat, vnd dem richter als manch gewette. § 4. Wird es abir zu Halle bescholden vnd man es zu Magdeburg czewhit vnd man es do ouch beschildet, so gibet man beyde busse vnd gewette zu Magdeburg vnd zu Halle. Disz machte der rote kunig Otto y) alsus dorumb, das das weichbilde recht bestunde als es von alder czeit her gestanden hat, vnd machte do z) das herzogtum obir der elbe.

(XIV.) 9. Von den pfallenczen. § 1. Nu wil ich euch sagen vmb die pfallenczen, wie sie zusampne komen sal vnd wil euch bescheiden vmb dise ding als hievor geredt ist a). Der

(XII.) 7. Ap zu Magdeburg eyn orteil bescholden wirt a). § 1. Nv sullet ir horen ap zu Magdeburg eyn orteil bescholden wurde, wo sie es denne holen sullen. Sie sullen czihen zu Scharthowe cbir die Elbe vnd nemen do die altessensten b) manne viere, die sie do vinden kunnen. Das thun sie dorumb c), das es lengir gestanden hat denne Magdeburg d) vnd der keyser Otto von alder czeit das herzogtum doraws gestiftet e) hat vnd alles mit eynem rechte begriffen ist. § 2. So czihen sie mit denselben vier mannen, die sie zu Scharthowe geholet haben wider zu Magdeburg vor die pfallencze uff den hoff, der des roten kunigs Otten was. Der machte in die pfallencze an dem ende des thumes, als ir es f) wol vornomen habt, wenne sie en mochten allezeit vmb eyn bescholden orteil vor das reiche nicht gecziehen.

(XIII.) 8. Von den pfallencze. § 1. Nu horet a), wie er in b) die pfallencze machte. Er nam dieselben vier man von Scharthowe vnd vier Tumherren, die do amecht von dem tume hatten. Der was der thumprobest eyner c), der ander was der dekan, der dritte was der vicethum, der vierde was der kelner. Dorczu nam er vier ingeborne dinstmann des gotis hawses zu Magdeburg; der was der marschalk einer d), der ander was der Trugsesse, der Schenke was der dritte, der Camerer der vierde. Dorczu nam er die eyfse scheppen von der stad e) vnd der schultheise was der czwelfte. Dorczu nam er die drey leyen fursten, die die ersten an des reiches kore seyn, das erste ist der marggreve von brandenburch, wand her der richis kemerer ist, das ander der herzog von sassen, der richis marschalc; der dritte der paleocz grewe von dem rine, der richis truchseze; vnd der vierde, den er dorczu nam f) das was der obirte foyt des gotes hawses zu Magdeburg, das ist der burggrefe. Do nam der kunig dieselben acht und czwenzig man, die hievor benumet sind vnd saczte sie g) uff den stul der pfallencze vnd gap in die gewalt von seynenthalben, was orteiles man zu Magdeburg nicht kunde vinden vnd beschulden wurde, das sulde man do holen, vnd was so man do schultheise von Magdeburg, der sal nemen den h) stadbriff vnd ir Ingesigel sal doran hangen. [Darzu sal her nemen der tumherren brif vnd ir Ingesigele sal doran hangen] c). Dise brife sal er senden dem hochsten foyte des gotis hawses d), das ist der burggrefe von Magdeburg, der sal dorczu nemen seines selbis briff vnd sein Ingesigel e), dorumb das er foyt ist, vnd sal dorczu nemen des bischoffs briff vnd seyn Ingesigel f); dorczu sal er g) ouch nemen des kuniges briff vnd seyn Ingesigel sal doran hangen, ap er in gereichen mag an dewezscher art h). § 2. Dise fumff brife, die sal nemen der burggrefe von Magdeburg vnd sal sie senden zu dem ersten dem herczogen von Sachsen mit den, die mit dem orteile geczogen haben vnd mit der vierundczwanzig i) manne orkunde, die hievor benumet seyn. Dornach sende er sie dem marggrefen von Brandenburg. Czu deme dritten male sende er sie dem pfallenczgrefen von dem Ryne. Dicz sind die drey leyen k) fursten, die die ersten an des reiches kore sind, wenne man einen kunig kewst von dewtschem lande.

(XV.) 10. Wie man sie laden sal. § 1. Alsus mogit ir ouch horen vnd vornemen, wie man sie laden sal. Die herren alle, die hievor benumet seyn, die sullen a) czu der pfallencze gehen vnd der schultheise sal laden den burggrefen zu eynem male vnd czu dem anderen male vnd zu deme dritten male ymmer obir sechs wochen; vnd enkummet er zu der dritten ladungen nicht vor, so besenden b) in dise drey fursten. So wettet er dem kunige ye czu der ladunge drey guldynne mark, der sal igliche mark c) czwelfschilling silberner d) marke wert seyn. Dornach abir sechs wochin enkummet er nicht vor, sich czu entreden vor dem kunige, wo er sey, so lessit man e) mit orteilen dem gotis haws czu dem ersten ledig allis, das er von im hatte, vnd dornach dem kunige den ban vnd thun in denne in die ochte des kuniges f).

§ 2g). Czu dirre selben weis als der schultheise den burggrefen ledt, czu derselben weis^h) solde der burggrefe dise drey fursten laden vndir des kuniges bannet) vnd en quemen sie zu der dritten ladungen nicht als hievor geredt is. so wetten sie^k) dem kunige ye zu der ladunge ir iglicher^t) achczehen guldynen mark vnd enkomen sie nicht vorm) zu demselben mole rechtes zu helfen vnd recht zu nemenn), so sal man doch yenem seyn ortell vnd seyn recht^o) geben vor der pfallenze.

(XVI.) 11. Wie daz gerichte von erst beginne. § 1. Horet^a) wie daz gerichte beginne zu deme wigbilde. Der schepphen sullen eilfe sin vnde der schultheize der czwelfte, als ir hie vore vernommen habet^b); wanne der schultheize sol deme vogtec) daz erste vrteil vinden, wanne der vogtd) en mac nichte) ding haben ane den schultheizen. § 2. [Sachsensp. I. 59. § 2] Nu vornemet, welch daz erste vrteil sie, daz her im vinden sol. Her sol en vragen, ab iz ding cziet sie. Swanne im daz gevunden wirt, daz iz ding cziet sie^f), so vrage her darnach, ob her sin ding hegen muze. So vindet man im zu rechte, daz her ez wol hegen muze, wanne her die gewalt hat von gerichtes halben. So vrage her vort, was her vorbieten sulle zu rechte. So vindet man im zu rechte, daz her vorbieten sulle dingslicht vnd vberbracht vnde vnlustg). Diz sind die ersten vrteil drie, die der schultheize vinden sol deme vogete^h). So vrage der voget vobaz einenⁱ) schepphen, ob her dem dinge icht zu rechte vride wirken sulle, daz niemant den anderen irre an siner clage zu unrechte. Obir disse sache sol her vride wirken bie deme rechte, daz recht ist. § 3. Nu vornemet, welch das recht sie^k). Niemant en sal den andern irren vor deme dinge^l). ~~sin dem mole~~

/19/S.53-61

Neben dem übergeordneten Anliegen, die Geschichte abzubilden, dienten Chroniken auch als Instrument zur Legitimation von Herrschaft, Macht, Ansprüchen und/oder einer bestimmten Position in der Weltgeschichte. Sie drücken nebenbei die individuelle Sicht der Chronisten aus ^{/10/}.

Das gilt insbesondere für die Behauptungen, den Ort Schartau betreffend (s. Art. XII). So gibt es weder für das Herzogtum Schartau (Ducatus Schartoviensis), welches angeblich dem Erzbischof Giselher geschenkt wurde ^{/9/}, noch für die vier Männer aus Schartau, die man zu Berufungsverhandlungen auf ein angebliches Pfalzgericht nach Magdeburg holte, irgend-einen urkundlichen Beweis.

Der oder die Verfasser der o. g. Aufzeichnungen sind unter den Schöffen und erzbischöflichen Dienstmännern zu suchen. Für eine derartige Hervorhebung des Ortes Schartau kommen natürlich zuerst die aus Schartau stammenden Namensträger infrage, die seit dem 12. Jahrhundert im Erzbistum Magdeburg ansässig waren.

1233 werden als erzbischöfliche Dienstmänner in Magdeburg die Brüder *Conrad* und *Heidenreich jr. von Schartau* sowie *Werner von Schartau* erwähnt ^{/4/}. 1236 wird *Werner von Schartau* als Zeuge urkundlich erwähnt ^{/1/ Bd1 S.50}.

Von 1225 bis 1254 war *Heidenreich (senior?) von Burg* Schöffe am Schöffenstuhl in Magdeburg. 1233 wird ein *Heidenreich* als Herold *Eike von Repgows* bei einer Gerichtsversammlung in Salbke erwähnt ^{/3/}.

In einer Urkunde von 1238 werden der Notar *Conrad von Bautzen* sowie der Ritter und Schöffe *Werner von Schartau* im Reisegefolge des Erzbischofs *Wilbrand* genannt ^{/4/ S.114}. Zu dieser Zeit waren noch erzbischöfliche Dienstmänner unter den Schöffen.

Bei *Rosenstock* ^{/4/} ist zu lesen, dass mindestens einer der Herren *von Schartau (Schartow)* an der Verfassung des **Magdeburger Weichbilds** und der **Sächsischen Weichbildchronik** beteiligt war.

Vier Urkunden aus der Zeit zwischen 1230 und 1238 führen *Werner von Schartau* als Zeugen für wichtige Rechtsakte im Erzbistum auf. Zeitlich würde es also passen, die Autorenschaft der o. g. Werke dem *Werner von Schartau* zuzuschreiben, zumal derselbe mit Schöffenangelegenheiten vertraut war und sicher gern – wie geschehen – von den Gewohnheiten der Magdeburger Schöffen berichtet hätte.

Quellen:

- /1/ Hertel, Gustav.: Urkundenbuch der Stadt Magdeburg, 1892
- /3/ Riedel, A. F.: Beiträge zur Kunde des deutschen Rechts, Königsberg 1834, S.11
- /4/ Rosenstock, E.: Ostfalens Rechtsliteratur unter Friedrich II. - Texte und Untersuchungen, Weimar 1912
- /8/ Herkommer, H.: Überlieferungsgeschichte der Sächsischen Weltchronik, München 1972
- /9/ v. Werdenhagen, Johann Angelius: De rebus publicis Hanseaticis, Teil 3, Kap. 5, Lugduni Batavorum 1631
- /10/ Wolf, J.: Die sächsische Weltchronik im Spiegel ihrer Handschriften Überlieferung, Textentwicklung, Rezeption
München 1997
- /12/ Philipp Wilhelm Gercken: Codex diplomaticus Brandenburgensis, Bd.3, 1771, S.60-64
- /13/ Stobbe: Geschichte der deutschen Rechtsquellen
- /14/ Chronik der Stadt Magdeburg, 1. Heft, Gruhl'sche Buchdruckerei (Hrsg.), 1831
- /15/ v.Daniels, v.Gruben: Das Sächsische Weichbildrecht, Bd. 1
- /16/ Gutjahr, E. A.: Die Anfänge der neuhochdeutschen Schriftsprache vor Luther, 1910, S.79
- /17/ Kümper, Hiram: Sachsenrecht. Studien zur Geschichte des sächsischen Landrechts in Mittelalter und früher Neuzeit, Berlin 2009, S. 392 ff.
- /18/ Lindner, G.: Der Codex Altenburger_der Hermannstädter Handschrift, Klausenburg (Ungarn)
- /19/ Laband, P.: Magdeburger Rechtsquellen, Königsberg 1869
- /21/ v.Mülverstedt G.A.: Regesta archiepiscopatus Magdeburgensis. Sammlung von Auszügen aus Urkunden und Annalisten zur Geschichte des Erzstifts und Herzogtums Magdeburg
- /22/ Gaupp, E. T.: Das alte Magdeburgische und Hallische Recht, Breslau 1826